Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896
12 (1895)

23.3.1895 (No. 12)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1012295

Visual Library

Nr. 12. 1895. Sonnabend, den 23. März. 12. Jahrgang.

Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Druck: F. Büttner's Buchdruckerei, Oldenburg.

Die „Norddeutsche Reform" erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4752) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: **Hamburg: Ch. Schween**, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlg., Zeughausmarkt 22; **Bremen: H. Brackmann**, Buchhdlg., Geeren 10; **Bremerhaven u. Umgegend: L. Bestenbostel**, Bürgerm.-Smidtstr. 901; **Oldenburg: Arnold Schröder.** Debit für den Buchhandel: **Büttmann & Gerriets Nachf.** in **Varel u. Leipzig.**
Pränumerationspreis für Inserate für die 4gespaltene Petitzeile 15 Pf., bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform" gestattet.

Zum 1. April.

Von Julius Freund.

In des Lehnstuhls weichen Kissen
Ruht in Friedrichsruh der Alte;
Zwischen seinen Brauen zeigt sich
Eine tiefe Sorgenfalte.

Warum schaut er gar so trübe?
Was verdüstert seine Blicke?
Denkt der greise Staatenlenker
An des Vaterlands Geschicke?

Denkt er ferner großer Tage,
Halb verrauscht schon und verklungen?
Stöbert er im reichen Schatze
Herrlicher Erinnerungen?

Oder sinnt er — journalistisch
Ordnend der Gedanken Massen —
Um für Hamburg einen kleinen
Leitartikel zu verfassen?

Nichts von allem! Nur auf Eines
Sorgend seine Blicke lenkt er;
Einzig und allein an seinen
Kommenden Geburtstag denkt er.

Ach — die echten Bismarckschwärmer
Kennen Rücksicht nicht und Schonen —
Sie formieren sich zu stolzen
Riesendeputationen.

Ungezählte Dichter stimmen
Heut' schon klimpernd ihre Lyras,
Und besingen selbst den braven
Ehemal'gen Reichshund Tyras.

Manche — zu des Alten Ehren,
Feiernd seine Heldenthaten —
Ließen gern als Volksbelust'gung
Einen feisten Juden braten. — —

Und der greise Recke schaudert
Vor den dräuenden Genüssen:
„Wieviel Reden werd' ich hören,
Wieviel Hände schütteln müssen!

Allzu heftig wogt und brandet
Die Begeist'rung in den Landen!
Hätt' ich erst mit heiler Haut den
Nächsten „Ersten" überstanden!" —

Darum in des Lehnstuhls Kissen
Ruht so sorgenvoll der Alte,
Darum zwischen seinen Brauen
Zeigt sich jene tiefe Falte. — —

Er hat Recht! Es gehen wahrlich
Hoch der Volkserregung Wogen,
Überall, von Haus zu Hause,
Kreisen längst die Sammelbogen.

Höchst geschäft'ge Fabrikanten
Spekulieren um die Wette,
Setzen den berühmten Namen
Flink auf jede Etikette.

Hundert Schreiber tauchen ihre
Federn in die schwarze Tiefe,
Schreiben mit der „Bismarck-Tinte"
Bismarck-Ehrenbürgerbriefe.

„Bismarckbräu" frisch von der Tonne
Kann der Bismarck-treue Zecher
Zu des Tages Feier schlürfen
Aus dem neuen „Bismarckbecher".

Mit dem „Bismarckbleistift" schreibt er
Seinen Gruß auf die aparte,
Farbenprächtig ausgeführte
Neue „Bismarck-Jubel-Karte".

Eines nur wagt zu bemerken
Der bedenkliche Berater:
Oft auf einen „Bismarckjubel"
Folgte schon ein — „Bismarckkater".

Und in diesem Falle wäre
Allen Enthusiastenseelen
Der so vorteilhaft bekannte
„Bismarck-Hering" zu empfehlen.

(Volkszeitung).

Zwillinge.

Ich habe Sie am Sonntag in Zivil im Schützenhause herumbummeln sehen, wie kommt das?

Entschuldigen Herr Rittmeister, das wird mein Zwillingsbruder gewesen sein, Weinreisender aus Oporto, welcher hier zu Besuch anwesend war und mir so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern.

Gut, ich will es diesmal gelten lassen, jedoch sehe ich das Zivilistenei noch einmal wieder, so kommt das Husarenei drei Tage in den Kasten.

Mit nächster Nummer schließt das I. Quartal der „Norddeutschen Reform".

Wir bitten unsere verehrten **Post-Abonnenten** um schleunigste Erneuerung des Postbezuges, da die Kaiserl. Post nur auf ausdrückliche Bestellung weiter liefert. Jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen zu = **1 Mark pro Quartal** = an.

Die Haupt-Expedition: Arn. Schröder.

Der kleine Fritz hatte in der Schule die Bildung der weiblichen Hauptwörter geübt: Schüler — Schülerin, Wiener — Wienerin, Löwe — Löwin, Hase — Häsin u. s. w.

Am selben Nachmittage spielte er auf der Wiese hinter dem Hause, wo seine Mutter die Wäsche zum Trocknen aufgehängt hatte. Ganz bestürzt kommt er plötzlich ins Haus gelaufen:

„Mutter! Mutter! Der Wind!"

„Na, was denn? Hat er die Wäsche herabgeworfen?"

„Ja, liebe Mutter, eine Hösin von Dir!"

Scherzfrage.

Für welche Himmelsrichtung schwärmen die Schneider am meisten?

Antwort: Für Westen. Au!

Landesbibliothek Oldenburg

„Jäger is'n Schapskopp!"

Eine kleine Schmuggelgeschichte von Wilhelm Siedenburg.

Der Sprung vom Buchweizenpfannkuchen auf die Klütje war zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallen. Deutlicher: die Versetzung aus dem Moore nach einer Marschstelle zwischen Blexen und Elsfleth bot erwünschte Gelegenheit, das Leben und die üppigere Natur mit mehr Bequemlichkeit und Gemütsruhe zu genießen. Unter der Tierwelt der Marsch interessierte mich besonders der Star, dieser Komiker unter den Vögeln; — von den Menschen studierte ich am liebsten die Schmuggler, die damals noch in anziehenden Exemplaren vertreten waren durch die Enkel der unerschrockenen Franzosenfeinde, welche zur Zeit der Kontinentalsperre die verbotenen Kolonialwaren in Dielenschiffen von dem englischen Helgoland die Weser hinaufschmuggelten und die wachsamen Douaniers überlisteten. Der romantische Schimmer jener Zeiten kam unsern zeitgenössischen Schmugglern jedoch nicht mehr zugute, — sie schmuggelten einfach, um Kaffee, Zucker, Reis und — Branntwein etwas billiger zu erhandeln. Doch konnte unmöglich der geringe Profit eines gelungenen Zuges den einzigen Reiz der verbotenen Handlung ausmachen; es ist der in der Küstenbevölkerung liegende Hang zum Abenteuerlichen, der sie unwiderstehlich zum Kampfe treibt gegen Gesetze, die ihrer Meinung nach zu unrecht bestehen. Es bot manchen Gewinn, diese Menschen auf ihren Schleichwegen zu beobachten. Unter den Tieren reizte mich, wie gesagt, der Star am meisten. Er ist der erste Zugvogel, der, seiner Sehnsucht nach der alten Heimat folgend, im neuen Jahr wieder zu uns kommt. Keinem Vogel werden so gern von Jung und Alt fertige Wohnungen zurecht gezimmert, wie ihm; alles freut sich, wenn er, auf dem Dache oder Baume sitzend, mit komischem Flügelschlage sein Gepfeife zum Besten giebt. Star und Storch teilen sich in die ihnen reichlich zuströmende Zuneigung der Menschen. Ihr Kommen im Frühlinge erregt stets Jubel. Im Herbste kommen dann die alten Stare mit ihrer flüggen Brut meilenweit von Geest und Moor an die Ufer der Weser, um in den weit ausgedehnten Reithfeldern eine ungestörte Nachtruhe abzuhalten. Ehe das muntere Volk zur Ruhe geht, wird stundenlang in der Luft exerziert, und der Beobachter ermüdet nicht, den immer wechselnden Uebungen zuzuschauen. Bald bildet ein mächtiger Schwarm, der tausende von Staren zählen mag, eine schwarze, dichte Wolke, die sich plötzlich, leichter werdend, nach allen Seiten hin gleichmäßig ausdehnt, um allmählich die Form einer Ellipse, dann einer Birne, schließlich die einer langgestreckten Walze anzunehmen. Als führe ein furchtbarer Windstoß hinein, fegt dann wie der Blitz der obere Teil nach unten und hängt sich wie die Gondel einem Ballon an; — in dieser Figur bewegt sich darauf die ganze Masse, ohne an der Form einzubüßen, dem Ufer zu, um plötzlich, wie durch einen Riesenwurf geschleudert in den Reithbüschen zu verschwinden.

Was treiben sie dort? Schlummern sie ohne Vorsichtsmaßregeln sorglos dem Morgen entgegen? Oder stellen sie, wie wohl die Tiere zu thun pflegen, zum Schutz gegen Ueberrumpelung der zahlreichen Feinde Wache aus?

Dies zu entscheiden, beschloß ich, einige Stunden zu opfern und machte mich in einer stillen Herbstnacht auf den Weg, die Stare in ihrem wohlbekannten Nachtquartier zu belauschen. Die Nacht war kalt und sternenhell. Am innern Deich traf ich den Steueraufseher Jäger hinter einem Haufen dürren Reiths liegend, fröstelnd in seinen Mantel gehüllt. Nachdem er vernommen, aus welchem Grunde ich bei Nacht und Nebel über den Deich klettern wollte, der kalten Seeluft zum Trotz, brummte er mir etwas nach, das jedenfalls keine sehr günstige Beurteilung meiner geistigen Verfassung gewesen sein mag.

Über den Rhynschlot (Graben) setzend, tauchte ich in dem unermeßlichen Reithwalde unter. Bald nahte ich mich dem nächtlichen Ruheplatz meiner gefiederten Freunde. Wie auf Perlenschnüren gezogen, saßen sie bei einander auf den geknickten Reithhalmen; ab und zu ging es wie ein leises Gezwitscher durch die zahllosen Scharen. Bei meinem Näherschleichen erhoben sich die nächsten Glieder und machten sich trägen Fluges einige Schritte weiter, eine eigentümliche Bewegung ging durch die ganze Gesellschaft, als mache man sich schlaftrunken Mitteilung von nahender Gefahr, hier und da ließ sich ein heller Ton vernehmen. Da ich mich aber mit äußerster Vorsicht bewegte, war bald Alles wieder still. Einige Schritte rechts, da, wo ein breiter Abzugsgraben sich eben mit der vom Fahrwasser hereindringenden Flut füllte, lagen Uberreste eines Reithschobers; dorthin zog ich mich zu ungestörter Beobachtung zurück.

Plötzlich drangen vorsichtige Ruderschläge durch die stille Luft an mein Ohr. Schleunigst bereitete ich mir am Fuße des Hügels aus Streu und Reith einen bequemen Sitz und wartete nun gespannt der kommenden Dinge.

Langsam und vorsichtig schob sich nun ein schwer beladenes Boot in den Graben hinein. Bald konnte ich zwei Ruderer erkennen, die lautlos anlegten, ausstiegen und an die dem Graben zugekehrte Seite des Hügels schlichen, an dessen anderem Abhang sich mein Lager befand. Ich verhielt mich mäuschenstill. Sie streckten sich, gewiß ermüdet von Anstrengung und Aufregung, nieder und bemerkten meine Anwesenheit nicht.

Unzweifelhaft lag für die beiden Schmuggler ein besonderer Grund vor, noch mit der Ausschiffung ihrer Kontrebande zu zögern. Ihre Unterhaltung geschah im Flüstertone und wurde nur unterbrochen durch kurze Pausen, die, nach einem eigentümlichen Gluckseu zu urteilen, durch häufigen Gebrauch der Schnapsflasche ausgefüllt wurden.

Die Wirkung des Branntweins ließ nicht lange auf sich warten. Meine beiden Nachbarn gelangten nach und nach zu einer äußerst heiteren Lebensanschauung; alte Schnurren wurden erzählt, Geschichten, worin stets der Grenzaufseher von den schlauen Schmugglern an der Nase herumgeführt wird, kamen auf's Tapet, und zuletzt setzten die Edlen alle Vorsicht bei Seite, sprachen laut und ungeniert, vergaßen Zeit und Ort und amüsierten sich köstlich. Ich auch.

„Jäger is'n Schapskopp!" sagte der Eine, der Stimme nach zu urteilen, war es der Arbeiter Hinnerk Schmidt aus meinem Orte, während sein Kumpan aus dem Nachbardorfe auf den Namen Jan Meier hörte. „Jäger is'n Schapskopp," sagte Hinnerk, „dat will ick Di bewiesen!"

„Ja, Du un bewiesen!" lachte Jan und nahm einen tüchtigen Schluck. „Du bis jo all besopen as'n Swin, und wenn ick nich nochtern bläwen weer, wer schull denn woll uppassen, dat't all in Ordnlichkeit togeiht? Jäger mag woll gar nich so dumm wäsen, aber wo mannich een hält de all um sien sur verdeent Brod brocht! Denk mal an Friederk Schuls vergangen Johr mit de feine Ladung Koffee un Zucker. — Un denn Rokarker Mark de beiden Schweers! Weern all mit dat moje God woll un god bin'n Hus, do packde he ehr noch. Nä, swig still, Hinnerk, Jäger is kien Schapskopp! Aber he is'n Halunk, 'n groden Halunk!"

„Un ick segg: Jäger is'n Schapskopp!" brüllte Hinnerk. „Dat segg ick!"

In diesem Augenblicke tauchte, unbeachtet von den Beiden, eine dunkle Gestalt am Deiche aus dem Zwielichte der Morgendämmerung, übersprang vorsichtig den Rhynschlot und, ehe ich mich noch schlüssig machen konnte, ob ich die Kerls nicht warnen sollte, legte sich Jäger's Hand auf meinen Arm, sein Zeigefinger auf den Mund. Hinnerk ließ den Pfropfen einer frischen Flasche knallen. Nach der gründlichen Probe gurgelte er:

„Jäger is'n Schapskopp! Dat segg ick! Wenn ick jem van Vormiddag nich wat anschünnt harr, denn harr he us all längst bi de Schlafittjen un nu liggt de Schapskopp in de Feddern un wi liggt hier so gemütli mit all dat feine God. Junge! Ick segg di: Jäger is'n Schapskopp! Dat segg ick!

„Dat 's nich wahr! Ick segg: Jäger is'n Halunk!"

„He is'n Schapskopp!"

„He is'n Halunk!"

„Dat is denn ok jo god, un Ji schölt Recht hebben!" erklang mit einem Male den tötlich erschrockenen Schmugglern die gemütliche Stimme des Grenzaufsehers Jäger. Er stand vor ihnen, die sich vor Verblüfftheit nicht regten, und sein Herz lachte, als er das wohlbeladene Schmugglerboot näher betrachtete. „Aber nu dot mi den eenzigsten Gefallen, Jungens, un helpt mi eben dat feine God mit na'n Tollamt hen, dat schall mi d'r nich up ankamen. Ick doh Jo ok mal wedder 'n Gefallen!"

Das einzige.

Dame: „Sie wissen also auch kein Mittel gegen Sommersprossen?"

Arzt: „Nein."

Dame: „O, ich möchte aus der Haut fahren!"

Arzt: „Das wäre allerdings das einzige, was helfen würde."

„Ich kann den armen Leuten das Brot nicht verteuern!"

Das sind die Worte, welche Kaiser Wilhelm II. jüngst bei dem Festmahl des Brandenburgischen Provinziallandtags zu dem Abgeordneten v. Manteuffel gesprochen hat, als dieser die Rede auf den Antrag Kanitz brachte. Mit den Worten: „Ich kann den armen Leuten das Brot nicht verteuern!" hat der Kaiser die Bedenken zu erkennen gegeben, die er gegen den Antrag Kanitz hat.

Den ostelbischen Junkern ist dieser Ausspruch des Kaisers stark in die Nase gefahren. Sie hielten die Worte des Kaisers zuerst geheim, dann ließen sie in den Zeitungen durchblicken, der Kaiser habe „schwere Bedenken" gegen den Antrag Kanitz geäußert, endlich bezeichneten sie die kaiserliche Äußerung als „in der Form sehr weitgehend und zu schmerzlichster Erregung veranlassend".

Inzwischen ist der wirkliche Wortlaut der Äußerung des Kaisers bekannt geworden. Und das ist sehr gut, denn man erkennt jetzt klar die Fronde der übermütigen Junker gegen den Kaiser, dessen schönes und gerechtes Wort: „Ich kann den armen Leuten das Brot nicht verteuern", sie als „sehr weitgehend und zu schmerzlichster Erregung veranlassend" bezeichnet haben. Es ist freilich einleuchtend, daß es diese Junker „schmerzlich erregt", wenn sie jetzt weniger Champagner trinken können auf Kosten der kleinen und armen Leute.

Man begreift jetzt auch, warum der Kaiser bei der gleichen Gelegenheit (des Festmahles des Brandenburgischen Provinziallandtages) die historische Anspielung auf Friesack gemacht und gesagt hat: „Auf dem heutigen Tage ruht noch ein Schimmer des Tages von Friesack." Bei der Stadt Friesack stand ehemals ein sehr festes Schloß, durch dessen Eroberung im Jahre 1414 der Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg den Widerstand des brandenburgischen Adels gebrochen hat. Mit der Anspielung auf diese Niederwerfung des Adels wollte der Kaiser den ostelbischen Junkern zu verstehen geben, daß er fest entschlossen ist, sie ebenfalls zu Paaren zu treiben und ihre Fronde zu brechen.

Thatsächlich besteht nämlich eine starke Auflehnung der Junker gegen den Kaiser. Um sich dem Kaiser zu unterwerfen und gefügig zu machen, haben sie den „Bund der Landwirte" gegründet. Dieses Bundes bedient sich auch Fürst Bismarck, um seine Fäden gegen den Kaiser zu spinnen. Fürst Bismarck möchte, nachdem er für sich selbst nichts mehr erreichen kann, wenigstens für seine Söhne ein Hausmaiertum begründen und benutzt dazu gegenwärtig den „Bund der Landwirte". Sein Liebäugeln mit diesem Bunde, von dem die ganze Fronde gegen den Kaiser ausgeht, ist längst aufgefallen. Kaiser Wilhelm II. sieht klar, was um ihn her vorgeht, und er hat es den Junkern offen auf den Kopf hin gesagt, daß er sie durchschaut und ihnen eventuell eine Wiederholung des Tages von Friesack bereiten werde.

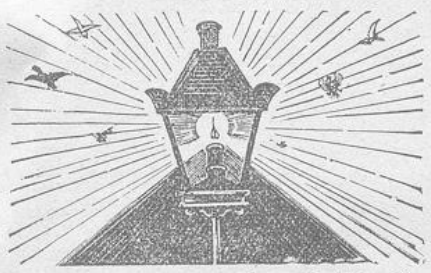
Die Antwort der Adeligen hierauf ist bekannt. Baron Thüngen hat am vorletzten Sonntag in Regensburg, nachdem er kaum zum Präsidenten des neugegründeten „Bayerischen Bauernbundes" gewählt war, davon gesprochen, daß man zum Kaiser und seiner Regierung in „die schärfste Opposition" treten müsse, wenn es wahr sei, daß der Kaiser den Antrag des Grafen Kanitz als „Utopie" bezeichnet habe. Und der Abgeordnete v. Plötz, der Präsident des „Bundes der Landwirte", hat in einer Versammlung des Bundes zu Magdeburg geäußert: „Man hat nach dem Empfang beim Kaiser geglaubt, daß mit aller Macht darauf hingearbeitet werden würde, die Lage der Landwirtschaft zu heben. Wenn nun hierin kein Wandel geschieht, so muß es auch den Mitgliedern des Bundes ganz gleich sein, wer Reichskanzler oder Minister ist; man muß „sich selber helfen". Mit anderen Worten sagen hier die Junker das bekannte Wort: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut."

Unter diesen Umständen muß man es dem Kaiser Wilhelm II. zum großen Dank wissen, daß er die Bäume der ostelbischen Junker nicht in den Himmel wachsen läßt. Sein Wort: „Ich kann den armen Leuten das Brot nicht verteuern!" ist wahrhaft ritterlich und gerecht gegenüber den selbstsüchtigen Absichten der ostelbischen Junker. Nach einer anderen Version soll das Wort des Kaisers gelautet haben: „Sie können mir nicht zumuten, daß ich Brotwucher treibe". Dem Sinne nach läuft auch diese Lesart auf die gleiche Anschauung des Kaisers hinaus, wie sie in den Worten: „Ich kann den armen Leuten das Brot nicht verteuern", ihren Ausdruck gefunden hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie der sogenannte „Bayerische Bauernbund", diese Filiale des preußischen „Bundes der Landwirte", sich mit dem kaiserlichen Worte abfinden wird, bleibt seine Sache. Aus Niederbayern geht uns soeben die Nachricht zu, daß dort im Großen und Ganzen keine Stimmung mehr für den „Bayerischen Bauernbund" besteht und sehr wahrscheinlich die bevorstehende Reichstagsersatzwahl in Passau bereits zu Ungunsten des „Bayerischen Bauernbundes" ausfallen wird.

Reichslaterne.



Geistige Knechtung und politische Reaktion gehen immer Hand in Hand. Wer sich willenlos dem Pfaffentum ergiebt, der zieht in der Regel auch am Strange der politischen Reaktion. Als Gretchen in Martha Schwerdtlein's Garten ihren lieben Dr. Heinrich Faust, auch einer vom „ungläubigen Professorentum", von wegen seiner Religion einem scharfen Kreuzverhör unterzogen hat, bemerkt sein diabolisch-witziger Begleiter Mephisto treffend:

Die Mädels sind doch sehr interessiert,
Ob einer fromm und schlicht nach alten Brauch.
Sie denken, duckt er da, folgt er uns eben auch.

Es ist den Regierungen gestattet, ebenso zu denken, wie die hier erwähnten Mädels. Duckt der gute Staatsbürger vor der Kirche, duckt er auch vor der politischen Reaktion, weshalb zu allen Zeiten politische und kirchliche Reaktion gute Nachbarschaft gehalten haben.

* * *

Aus den Briefen von Karl Stauffer an seine Lydia. „In Prato, einige Stunden von Florenz gegen Pistoja, war ich auch und von der Kanzel, die Donatello außen am Dom anbrachte, wurde, es war gerade Ostern, der Gürtel der Maria dem mehr oder weniger gläubigen Volke gezeigt. Wie die Mutter Gottes zu einem so luxuriösen Kleidungsstück bei jedenfalls bescheidenen Vermögensverhältnissen gekommen sein mag und die Priester in Prato es erworben haben mögen, ist jedenfalls eine dunkle Sache und für uns gleichgültig."

* * *

Einhundertzehn Mark Pension pro Woche nimmt ein Lehrer einer großen staatlichen Militärerziehungsanstalt für Kinder, die ihm einige Wochen vor Abhaltung des Aufnahme-Examens anvertraut werden. Der Herr verschaft sich damit eine sehr hübsche Nebeneinnahme, die Eltern zahlen aber wohl oder übel, weil natürlich die Chancen für das Bestehen des Examens auf diese Weise wachsen. (Volkszeitung.)

„Wer ich bin".

In der damals noch freien Reichsstadt Frankfurt a. M. stand ein Schnellzug nach Kassel zur Abfahrt bereit, die Reisenden waren eingestiegen und die Koupees teilweise schon geschlossen; nur zwei Herren wanderten noch gemütlich vor einem Koupe 1. Klasse im eifrigen Gespräch auf und ab. Höflich grüßend tritt der Zugführer an die Herren heran und sagt: „Bitte einzusteigen." Unbekümmert um die Mahnung sprechen die Herren weiter; noch einmal wiederholt der Zügführer seine Mahnung, aber wieder ohne Erfolg. Die Reisenden im Zuge werden ungeduldig, und zum dritten Male tritt der Zugführer zu den Herren und sagt: „Ich muß sie dringend bitten, einzusteigen, da die Zeit zur Abfahrt schon überschritten ist." „Wollen Sie mich wohl in Ruhe lassen, Sie . . . . Sie!" schreit einer der beiden Herren den Beamten an, „wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der Kurfürst von Hessen!" „So", sagte der Zugführer, „nun will ich Ihnen zeigen, wer ich bin" — sprachs und pfiff, sprang in seinen Wagen, und zwei verdutzte Gesichter sahen dem fortbrausenden Zuge nach.

Marktanzeige.

„Jede Dame, die mir nachweisen kann, daß sie schwerer ist wie meine fünf Zentner wiegende Riesendame, schicke ich auf meine Kosten nach Marienbad!
Knutschke, Schaubudenbesitzer."

Krabbenstrecker.

Jeehrter Herr Reform!

Folgender Brief is mich einjesandt worden:

Geehrter Herr!

„Die vielen unerquicklichen Erörterungen über unsere Theater-Verhältnisse drücken auch mir die Feder in die Hand, in der Hoffnung, Abhülfe und gesegneten Frieden zu schaffen zwischen Theater-Leitung, Publikum und Kritik! Ich hege diese Hoffnung um so eifriger und will selbst mein Möglichstes als alter Theater-Abonnent zur Erfüllung desselben beizutragen versuchen, weil mein Schlummer in letzter schwer bewegter, kritischer Theaterzeit durch schreckliche Träume unliebsam gestört wird. Ein solcher Traum möge des Herrn Kritikers Herz rühren! Ich träume z. B.: Ich sitze im Theater, es wird ein sogenanntes Lustspiel gegeben, ich bin recht verstimmt; bei einigen Stellen sieht mein Nebenmann, ein wohlbeleibter Herr mit sonst ungefährlichem Gesichtsausdruck, mich scharf an und bricht, einen Finger nach meiner Achselhöhle ausstreckend, in ein kurzes tosendes Lachen aus; als ich seinem Beispiele auch das dritte Mal nicht folge, packt er mich wütend an der Brust: „Warum lachen Sie nicht?" „„Ich kann nicht!"" „Lachen Sie!" zischelt er mir zu und kitzelt mich energisch unter beiden Fußsohlen — (die Stiefel und Strümpfe mußte ich im Traume in der Garderobe abgeben) und unter dem Banne seiner zornfunkelnden Augen, muß ich lachen. Das begütigt ihn und mit wohlwollender Miene sagt er, sich vorbeugend: „Ich habe hier auf Ordnung zu sehen, sehen sie sich um, Sie werden bemerken, daß hier mit eiserner Strenge die Ehre des Theaters aufrecht erhalten wird!" Ich blicke um mich, in den vorderen Reihen des Parketts hält der Musikdirektor, der während des Theaterspiels der Bühne den Rücken kehrt, mit einem langen Taktstock das Publikum au fait, indem er die säumigen Lacher, wie Orchesterangehörige, mit dem Stocke avertiert, sie an einen fälligen Lach-Einsatz zu mahnen, so auf allen Plätzen in regelmäßiger Verteilung Theaterangestellte; auf der Gallerie und dem Amphietheater solche mit Gigerlstöcken, das Publikum zum Amüsieren aufmunternd; im Parkett sehe ich sogar an jeder Seite der Zeitungskritiker einige unbeschäftigte Herren des Personals mit zierlichen Bulldogg-Revolvern. — Als ich schließlich das Theater verlasse, werde ich an der dunkeln Gartenseite sehr höflich von einem Herrn gefragt: „Haben Sie sich amüsiert?" Auf meine ausweichende Antwort fällt, nach einem kurzen Signalpfiff des Herrn, ein dichter Hagel von Stock- und Faustschlägen auf mein Haupt herab, eine Dame schlägt mir mit ihrem Sonnenschirm den Hut vom Kopfe und entfernt sich lachend, eine Operettenmelodie trällernd; ich werde endlich durch einen hinzutretenden Herrn befreit, der auf Ehrenwort versichert, daß er mich mehrere Male lachen gehört habe, und so eile ich denn mit zerschlagenem Kneifer, eigedrücktem Hut und vor Erregung glühenden Wangen heim, woselbst mich schon der Theaterbote erwartet, der den Rest meiner Abonnementsbillets von mir abfordert!" —

Sie werden mir zugeben, daß solche Träume geeignet sind, einem friedliebenden Theaterbesucher das Leben zu verbittern; deshalb bitte ich inständlichst, schließen Sie Frieden mit der Intendanz.

„Zu teuer kann der Intendant die Ruhe seiner Abonnenten, (fast) des einzigen Abonnenten, zu teuer nicht erkaufen!"

Die Kritik schweige und lasse die Bühne für sich selbst sprechen!

Selbstkritik ist das einzig wahre! Und die Gärtner wollen auch gern etwas verdienen!

Denken Sie, geehrter Herr Redakteur, wenn der Streit weiterginge und meine Nerven würden davon so erregt, daß ich eines Nachts träumte, die Intendanz werde aus Rache Frl. Graichen wieder engagieren!?

Die Folgen auf Ihr Haupt!

Erjebenst

Krabbenstrecker.

Die zwei Mohren.

Im Morgenlande, fern von da,
Begab sich die Historia.
Ein Ölgemäld hing an der Wand,
Mit Kunst gemalt von Meisterhand.
Man sah, es stellte akkurat
Don Pedro vor im Sonntagsstaat.

Von ungefähr trat Tom davor,
Ein kohlenrabenschwarzer Mohr;
Dem schien das Ding ganz sonderbar,
Daß dieses Bild wie lebend war.
Er weiß nicht, ob der Teufel spuckt,
Weils, wo er steht, stets nach ihm guckt.

Des Bildes Blick verfolget ihn
Vom Fenster bis zur Thüre hin;
Er klappert auf den Zähnen schon,
Und plötzlich rennt er ganz davon
Zum besten Freund, dem schwarzen Tim,
Die Schauermähr erzählt er ihm.

Und Tim und Tom, sie alle zwei,
Sie treten vor das Konterfei.
„Da siehst Du nun, wie's nach mir blickt!"
„„Wie Tom, ich glaub', Du bist verrückt!
Es guckt ja immerfort nach mir!""
„Zum Fenster schauts!" „Nein, nach der Thür!"

Sie rennen hin, sie rennen her,
Und Jeder meint, daß er es wär',
Auf dem des Bildes Auge ruht.
Doch Neger haben heißes Blut,
Drum schlug der Tom mit einem Streich
Dem Tim eins hinter's Ohr sogleich.

Doch Tim, nach guter Mohrensitt',
Der teilt dem Andern auch was mit.
Tom packt den Freund am Wollenschopf:
„Begreifst Du's nun, Du Eselskopf?"
So balgen sie sich krafterfüllt,
Es blickt auf sie Don Pedro's Bild.

Es blickt auf's Mohrenpaar das Bild,
Bis Blut aus beider Nasen quillt
Und bis es um das Wollenhaar
Und machen Zahn geschehen war,
Und bis sie beid' erbarmungslos
In Ketten legte der Profos.

Und wer der Fabel Sinn versteht,
Der merkt: wie's den zween Mohren geht,
So wird's in Asiens Osten gehn.
Wenn sich die Beiden lassen sehn,
Wenn China endlich unterliegt
Und Japan sich hat müd gesiegt.

Sie weiß nicht, was zur Häuslichkeit not thut.

Er hatte seine Stiefel ausgezogen und suchte im Schrank auf allen Vieren etwas, als seine Frau aufmerksam wurde.

„Was suchst Du, Wilhelm?"

„Meine Pantoffel!"

„Die alten Dinger! Die habe ich heute verschenkt!"

„Die hast Du verschenkt?" frug er, sich erstaunt umwendend, und fügte mit feierlichem Tone hinzu: „Frau, versuchst Du, mich aus dem Hause zu treiben?"

„Bewahre, ich —"

„Was ist das Haus ohne Pantoffeln? Was ist ein Abend zu Hause mit schweren Stiefeln an den Füßen? Was glaubst Du, macht die Häuslichkeit aus?"

„Du kannst doch wohl ein anderes Paar bekommen!"

„Natürlich, freilich kann ich ein neues Paar mit steifen Sohlen bekommen und mich einen Monat lang abplagen, sie einzubrechen."

„Die anderen waren zerrissen und —"

„Deshalb mochte ich sie gerade. Sie waren bequem. Wenn ich sie anzog, fühlte ich mich zu Hause. An dem Abend konnten mich keine vier Pferde aus dem Hause bringen. Jetzt aber — jetzt bin ich fürs Theater oder den Klub oder zu sonst einer Schandthat bereit. Pantoffeln, Frau, bilden den Unterschied zwischen Geschäft und Haus, und alte Pantoffeln machen den Unterschied am größten." —

„Ich kann aber nicht einsehen, weshalb —"

„Natürlich nicht! Was sieht eine Frau je ein! Aber ich sage Dir, hätte ich zu sagen, dann müßte jede Frau einen Kursus in Pantoffeln durchmachen. Das ist nötiger als Frauenstimmrecht und sonst was. Pantoffeln, nichts wie Pantoffeln."

Er richtete sich auf, lief in Strümpfen ein paar Mal ärgerlich auf und ab und zog die Stiefel wieder an.

„Dies ist nicht Häuslichkeit", sagte er bitter; „keine Idee von Häuslichkeit. Ich gehe in den Klub."

Landesbibliothek Oldenburg

Heini: Jck will Di mal wat vörlesen:
Oldenburgischer Beamtenstand 1995.
Staats-Ministerium.
1. Minister: Ramsauer.
2. „ do.
3. „ do.
Oberkirchenrat: Ramsauer.
Oberschulrat: Ramsauer.
Lambertikirche.
1. Pastor: Ramsauer.
2. „ do.
3. „ do.
4. „ do.
Eisenbahndirektor: Ramsauer.
Stadtdirektor: Ramsauer.
Syndikus: Ramsauer.
Assessor: Ramsauer.
Zolldirektor: Ramsauer.
Ober-Amtmann: Ramsauer.
Straf-Anstalt zu Vechta.
Direktor: Ramsauer.
u. s. w.
Zum Schluß:
Hofschneider: Ramsauer.
Hofschuster: Ramsauer.
Fidi: Ja, ja, dat maakt de starke Vermehrung in düsse Familie.

Auf Umwegen.

A.: „Biacks hat sich eine Sprechmaschine angeschafft!“
B.: „Einen Phonographen?“
A.: „Nein, eine Frau.“

Willem Geiler †.

De beste Mann in'n Ammerland
Dat wöör de ohle Geiler;
Nehm he de Fedder man to'r Hand,
Dann wöört 'n Verse-Seiler.

Den Dunner, harr de 'n schönen Kopp
Anrookt als wie 'ne Piepe;
Jn Allen wöör he boben up,
Sien Urdehl wöör stets riepe.

Un Oogen harr he bannig groot,
Wat wöör'n de lebendig,
Denn Willem harrt nich buuten blot,
He harr dat ook inwendig.

He wöör nich kort, he wöör nich lang,
So'n Middelslag to nennen,
Und Durst harr he sien Lewelang
Ook gern 'n Zigarre brennen.

Und wenn he dicht', en ohlen Wisch
Und ook ne ohle Tüte,
Da smeet he siene Verse up,
De gungen to Gemüte.

Und wie een wussen wöör de Snuut
Dhä he sien' Reim skribiren,
Dat kuller man bi em so rut,
Bruukt nie to korrigieren.

Als väterlicher Fründ im Land
Hett Manchen he berahden;
Als hartensgood wöör he bekannt,
„Poet von Gottes Gnaden“.

Jck wisch de Thranen ut't Gesicht —
Schlaf wohl, Du alter Knabe! —
Und leeg ich krank im Bedde nich,
Dröög ick Di mit to Grabe.

Arnold Schröder.

Anzeigen.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von Mk. 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000 u s. w. u. s. w. Ziehungen von Januar bis Mai. **Hauptziehung vom 6. bis incl. 27. Mai** und empfiehlt Original-Lose zum Planpreise von ℳ 220.— für $^{1}/_{1}$, ℳ 110. . für $^{1}/_{2}$, ℳ 44.— für $^{1}/_{5}$ und ℳ 22.— für $^{1}/_{10}$ durch alle Klassen
die concessionirte Collection von
Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.

MUSIK-INSTRUMENTE aller Art
Grösstes Lager
Louis Oertel
HANNOVER
Kinüberstr. 16 (altes Aquarium)
Jnstrumente, Saiten etc. zu Engros Preisen.

Empfehle guten trockenen
Back- und Grabetorf.
Bestellungen nimmt auch entgegen H. Stolle, Langestraße 7.
G. Sanders, Petersvehn.

Gitterwerke als Grabgitter, Kronleuchter, Kandelaber, Ofenvorsätze in schönsten Mustern mit getriebenen Kupfer-, Messing oder Eisenverzierungen liefere rasch und billig.
Elektrische Läutewerke und Lichtanlagen mit Zulieferung der Maschinen u. des Materials, sowie einzelne Theile der Anlagen und deren Reparaturen liefert das Neueste
B. Vogt, Kunst- u. Bauschlosser
Oldenburg, Nadorsterstr. 40.

Segeltuch
fertige Mühlensegel

rohe und präparirte
Wagendecken, fertige Zelte.

J. H. Helmich
26 Achternstraße 26.
Fertige
Herren- und Knaben-Garderoben.
Große Auswahl.
Gute haltbare Stoffe. Vorzüglicher Sitz.
Dauerhafte Verarbeitung.
Sehr niedrige Preise.
Auswahlsendungen franco per Post.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.
Einladung zum Abonnement auf die
Illustrirte Zeitung
Jeden Sonnabend eine Nummer von 24 Folioseiten.
Mit jährlich über 1000 Original-Abbildungen.
Probe-Nummer gratis und franco.
Abonnements-Preis vierteljährlich 7 Mark.
Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Leipzig und Berlin
Expedition der Illustrirten Zeitung
J. J. Weber

Kohlen
Prima doppelt gesiebte Nußkohlen, Antrazitkohlen, Salonkohlen. Groben und zerkleinerten Coaks liefere jedes Quantum zu den billigsten Preisen frei ins Haus.
H. Langheim, Jakobistraße 11.

Heinrich Hitzegrad
Galanterie-,
Woll- u. Kurzwaaren.
Tapisserie ꝛc.
Oldenburg
Wilhelmshaven, Bant.

Achtung!
Eine Uhr repariren und reinigen kostet nur **2 Mk.**, neue Feder einsetzen nur **1.25 Mk.** Neusilberne Kapsel **30 Pf.**, Uhrglas **30 Pf.** Alle anderen Reparaturen ebenfalls gut und sehr billig, unter Garantie. **Neue Uhren und Uhrketten** größte Auswahl, äußerst billig.
Aug. Schmidt, Uhrmacher,
Langestraße 89, neben dem Kaiserhof.

Sager's Gasthof.
(Bürgerliches Haus.)
Oldenburg i. Gr., Markt 12.
Gastwirthschaft, Restaurant und Bierhalle. Gutes Logis. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Allen Reisenden bestens empfohlen.
A. Dammann, Th. Sager's Nachf.

A. v. Seggerns Gasthof
Oldenburg, Ofenerstr. 14.
hält sich dem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.
Billigste Logis. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Hôtel Garni
Gast- und Logirhaus
Restaurant und Bierhalle
von D. F. Sasse, Bremerhaven,
Geeststraße 9, nahe am Markt.
Hält seine gut eingerichteten Zimmer mit Licht und Servis von 1 ℳ an dem hiesigen sowie reisenden Publikum bestens empfohlen.

Scheele's Restaurant
zur Eisenbahn-Halle
verbunden mit Kegelbahn und Restaurationsgarten
Oldenburg i. Gr.
Ziegelhofstraße 1, in der Nähe der Infanterie-Kaserne,
hält sich dem geehrten Publikum unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Mein Magazin für Haus- und Küchengeräthe
bietet die größte Auswahl in **emaillirten Kochgeschirren, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen, Fleischhack- u. Wurststopfmaschinen, Plätteisen, Holzwaaren, Matten und Bürstenwaaren ꝛc. ꝛc.**
in nur guter Waare zu reellen Preisen.
Ferner halte
größtes Lager Oldenburgs in Wasch- und Viehfutterkesseln
mit rohen und emaillirten Einsatzkesseln von 25—300 Liter Inhalt und empfehle solche zu Fabrikpreisen, auch habe stets großen Vorrath in eisernen
Oefen u. Sparherden
neuester bester Construction.
Oldenburg, **J. G. Ahlrichs.**
gegenüber dem Rathhause. **Markt Nr. 2.**

Julius Telge
Maschinenfabrik, Metallgiesserei, Kesselschmiede
Oldenburg i. Gr.
Höchste Auszeichnnngen auf der Ausstellung Norden für Dampfmaschinen, elect. Anlagen etc.
Landwirthschaftliche Maschinen
als:
Göpel, Stiften-Breitdreschmaschinen, Häckselmaschinen, Pflüge, Reinigungsmaschinen, Düngerstreuer, Rübenschneider, Quetschmaschinen.
Preise billigst, Leistung vorzüglich, Lieferung schnell, prompt.

Beilken & Co.
Rosenstr. 16. Oldenburg i. Gr. Rosenstr. 16.
Spedition, Rollfuhrwerk, Möbeltransport und Verpackung. Torf- und Kohlenhandlung.

Das **Lampen- und Haushaltungswaaren-Geschäft**
von
W. Tebbenjohanns
(gegenüber dem Rathhause)
ist die anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.
Vorzügliche Emaille-Waaren.

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Wöchentliche Gratis-Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.
Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Die „Volks-Zeitung“ zeichnet sich durch **zuverlässige** und **schnellste Berichterstattung** über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen **reichhaltigen Handelstheil** mit **ausführlichem Courszettel**, unterrichtet eingehend über **Theater, Musik, Kunst** und **Wissenschaft** und bringt im Feuilleton **Romane** und **Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende** und **belehrende** Artikel; ihr **reicher Inhalt** entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.
Die Gratis-Beilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ stellt sich den größeren illustrirten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.
Probe-Nummern senden wir auf Verlangen **gratis** und **franco.**
Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen.
Berlin W. Expedition der „Volks-Zeitung“ Lützowstr. 105 u. Kronenstr. 64.

Käufer und Wiederverkäufer

für hochfeine **Fahrräder** gesucht. Billig. Preise bei wirklich guter Ware stellt Niemand. **August Stukenbrok, Einbeck.** Engros-Versand-Export.

Arnold Schröder, Verantwortlicher Redacteur, Sitzredacteur, Herausgeber, verantwortlicher Corrector, Verleger, Eigenthümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 32, wohnhaft. Sprechstunden der Redaction: Vormittags von 8—10 und Nachmittags von 3—5 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg